

Einleitung:

Fragestellung

1 Die kapitalistische Krise und die Krisentheorie von heute

Die kapitalistische Krise auf dem Weltmarkt, die nach Marx schon im Jahr 1866 vorwiegend finanziellen Charakter besitzt¹, hat sich im Zuge der neoliberal geprägten Globalisierung seit den 1980er Jahren weiterentwickelt: Ausländische Schuldenkrise, Währungs- und Wechselkurskrise sind ihre neuen Hauptformen. Diese sind Resultat der von den neoliberalen Theorien beförderten globalen Wirtschaftspolitik und der Finanzmarktssysteme, die eine weltweite Finanzspekulation möglich gemacht haben. Gleichwohl weigern sich die neoliberalen Wirtschaftstheorien, die neuen Krisenformen aus dem neoliberal-kapitalistischen System zu erklären, auch wenn sie den Krisenausbruch selbst anerkennen. Ihnen gilt die kapitalistische Krise als zufälliges Ereignis, das durch falsche Eingriffe anti-neoliberal gesinnter Regierungen entstanden ist. Ihr Rezept zur Krisenbewältigung ist daher eine weitere Liberalisierung des globalen Wirtschafts- und Finanzsystems – was die Krisensituation seit den 1980er Jahren allerdings nur noch weiter verschlimmert hat.

So lässt sich die Krisenanfälligkeit des kapitalistischen Marktes nur in anderen theoretischen Traditionen denken. Eine davon ist die keynesianische Tradition. Keynes hat Krise und Arbeitslosigkeit als eigentümliches Problem des kapitalistischen Marktes betrachtet. Der kapitalistische Markt selbst wird jedoch nicht in Frage gestellt, sondern einfach als ewiges System angenommen. Sein Rezept war daher eine nachfragefördernde Fiskal- und Geldpolitik, die als Symptomlinderung die Arbeitslosigkeit herbeiführende Marktwirtschaft ergänzen sollte (vgl. Keynes 1936, 6f., 316f., 322 und 325) und die in den 1970er Jahren in Inflation bzw. Stagflation endete.

Vor diesem Hintergrund und angesichts des seit den 1970er Jahren immer wichtiger werdenden Finanzmoments der Krise gab es einen Versuch der Erneuerung der keynesianischen Tradition. In Auseinandersetzung mit dem Monetaristen Friedman hat der Postkeynesianer Minsky auf die Finanzkrise des kapitalistischen Marktes aufmerksam gemacht. Und er hat mit

¹ Vgl. dazu:

„Bereits diskontirt in den eigentlichen Fabrikdistrikten durch die Baumwollnoth, welche viel Kapital aus der gewohnten Anlagesphäre zu den großen Centralsitzen des Geldmarkts jagte, nahm die Krise dießmal einen vorwiegend finanziellen Charakter an. Ihr Ausbruch im Mai 1866 wurde signalisirt durch den Fall einer Londoner Riesenbank, dem der Zusammensturz zahlloser finanzieller Schwindelgesellschaften auf dem Fuß nachfolgte.“ (II.5/540; 23/697, Unterstr. NWK)

seiner ‚Finanzinstabilitätshypothese‘ die Krisenanfälligkeit des kapitalistischen Finanzmarkts theoretisiert. Aber er sieht die Finanzinstabilität des Kapitalismus immer nur auf das Kreditverhältnis (vgl. Minsky 1982a, 63 und 138) beschränkt. Die Spekulation des Finanzkapitals auf den Finanzmarkt als Krisenmoment bleibt bei ihm außer Betracht: Das Finanzkapital gilt nicht als Kapital sondern als neutraler öffentlicher Apparat wie bei Keynes.

Im Anschluss an Minskys ‚Finanzinstabilitätsthese‘ thematisieren auch einige Marxisten die kapitalistische Finanzkrise. James R. Crotty hat eine ‚marxistische Version‘ der Finanzinstabilitätsthese ausgearbeitet, die die Marxsche Akkumulationstheorie in den Zusammenhang mit Kredit und Konkurrenz bringt (vgl. 1985, 1990, 1993). Wolfson hat in Auseinandersetzung mit den Postkeynesianern und vor allem mit Minsky die kapitalistische Finanzinstabilität sowohl empirisch (vgl. 1986) wie auch theoretisch (vgl. 1990) untersucht. Und Jim Crotty/Gary (1998) haben auf Grundlage der ‚marxistischen Version‘ der Finanzinstabilitätsthese von James R. Crotty die asiatische Finanzkrise empirisch analysiert.

Zudem haben einige marxistische Theoretiker schon vorher bzw. unabhängig von Minskys Hypothese die Geld- und Kredittheorie von Marx weiterentwickelt. Fritsch hat bereits in 1950er Jahren auf die Geld- und Kredittheorie von Marx aufmerksam gemacht (vgl. Fritsch 1954). Und in den 1970er und 1980er Jahren haben Suzanne de Brunhoff (1976a), Harris (1976), Fine (1985) die Marxsche Geld- und Kredittheorie mit der Krisentheorie in Zusammenhang gebracht.

Vor dem Hintergrund der neoliberalen Globalisierung des Finanzsystems und der globalen Finanzspekulation ist die marxistische Kredit- und Krisentheorie seit den 1990er Jahren weiterentwickelt worden. Clarke (1990/1991, 1994), Harris (1995a, 1995b), Itoh (1996) und Itoh/Lapavitsas (1999) haben versucht, die Finanzkrisentheorie von Marx auszubauen und die Finanzkrise der 1990er Jahren auf dieser Folie zu analysieren.

Auch in Deutschland haben einige Theoretiker die Geld-, Kredit- und Krisentheorie von Marx fortgeführt. Heinrich (1988, 1991, 1999a) und Hein (1997, 1998) haben durch die Auseinandersetzung mit Backhaus (1971) eine monetäre Werttheorie herausgearbeitet, die die Geld-, Kredit- und Krisentheorie fundiert. Dabei hat besonders Heinrich (1991, 1999a) die Ambivalenzen der Marxschen Wert-, Geld-, Kredit- und Krisentheorie herausgestellt und damit den Weg zur Weiterentwicklung der Marxschen Krisentheorie freigemacht. In Analyse dieser Ambivalenzen hat Heinrich außerdem die Überbleibsel der klassischen politischen Ökonomie von Smith und Ricardo freigelegt (vgl. 1999a). So hat Heinrich grundlegender als James R. Crotty und der Postkeynesianer Minsky den Zusammenhang von Marxscher Werttheorie, Kredit- und Krisentheorie profiliert.

Trotz dieser Weiterentwicklungen der Marxschen Wert-, Geld-, Kredit- und Krisentheorie durch verschiedene marxistisch orientierte Autoren bleiben jedoch einige theoretisch wichtige Momente weiterhin vage. Die Finanzspekulation des hoch verschuldeten Finanzkapitals, die sich in den Finanzkrisen der (süd)ostasiatischen und lateinamerikanischen Länder seit den 1990er Jahren als entscheidendes Moment erwiesen hat, ist bei verschiedenen marxistisch orientierten Kredittheoretikern außer Betracht geblieben. Der Diskurs über die Krise kreist bei ihnen eher um das Kreditverhältnis zwischen Finanzkapital und fungierendem Kapital. Und wenn von Finanzspekulation die Rede ist, werden von Regulationstheoretikern wie Sablowski/Alnasser Privatpersonen als Hauptakteure angeführt (vgl. 2001, 134, 135 und 141) – ein Verfahren, das die globale Spekulation des Finanzkapitals als entscheidendes Moment der gegenwärtigen Krise systematisch vernachlässigt. Das Finanzkapital wird bei den meisten marxistischen Theoretikern wie beim Postkeynesianer Minsky eher als neutraler Apparat angesehen. Zumeist geht es ihnen um den hohen Verschuldungsgrad des industriellen Kapitals und dessen Spekulation. Damit ist der Marxsche Ansatz zur Auffassung des Finanzkapitals als Gewinn erzielendes Kapital, das am höchsten verschuldet ist, verloren gegangen.

2 Krisentheorie und Philosophie

Marx, der die kapitalistische Krise zum ersten Mal mit den geschichtlich begrenzten kapitalistischen Produktionsverhältnissen und der Kapitalakkumulation theoretisch in Zusammenhang gebracht hat, entwickelt zugleich seine eigene Philosophie und Epistemologie als Wissenschaftstheorie für das Projekt einer Kritik der politischen Ökonomie, in der Ansätze zur Krisentheorie zu finden sind. Marx hat nicht nur mit der klassischen politischen Ökonomie, sondern auch mit deren empiristischen und individualistischen philosophischen Grundlagen gebrochen, die sich wirtschaftswissenschaftlich als Marktzentrismus artikulieren. Wie bei jeder wissenschaftlichen Revolution verlief dieser Bruch allerdings nicht ohne Ambivalenzen. Marxens Ansätze einer eigenen Krisentheorie enthalten eigentümliche philosophische Grundlagen, so wie jede Theorie philosophische Grundlage besitzt, sei es explizit oder implizit.

Dieser Zusammenhang zwischen Marxens philosophischen Grundlagen und seinen Ansätzen einer Krisentheorie ist bei den marxistischen Krisentheoretikern zumeist außer Betracht geblieben und wurde daher nicht weiterentwickelt, auch wenn sie implizit diese bestimmte philosophische Grundlage voraussetzen müssen.

James R. Crotty (1990, 1993) als einer der prominenten Krisen- und Kredittheoretiker setzt aufgrund der analytischen philosophischen Tradition implizit die methodologisch individualistische philosophische Grundlage voraus, die die gesellschaftlich-wirtschaftliche Dyna-

mik eher aus einer Veränderung der Individuen, des Einzelkapitals und dessen Beziehungen in der Konkurrenz erklärt als diese aus jener zu erklären. Das gilt auch für die neueren regulationstheoretischen Ansätze zur Finanzglobalisierungstheorie etwa von Boyer (2000), Sablowski/Alnasseri (2001), sofern sie die einfache Summe der einzelnen Geldvermögensbesitzer als allmächtige Akteure der Kapitalakkumulation von heute betrachten.

Eine Ausnahme unter den Kredit- und Krisentheoretikern bildet Heinrich (vgl. 1999a), der Marxens ökonomische Theorieentwicklung mit seiner epistemologischen Revolution in Zusammenhang gebracht hat.

Leider hat Heinrich jedoch die entwickelte Marxsche Philosophie und Epistemologie fast gar nicht problematisiert, während er die Ambivalenzen der Marxschen Kredit- und Krisentheorie herausgestellt hat. Er legt vielmehr nahe, dass die Philosophie und Epistemologie des *Kapital* ohne Ambivalenzen sei, während er die Marxsche Wert-, Kredit- und Krisentheorie für ziemlich ambivalent hält – ein umgekehrter Althusser.² Bei Heinrich ist außerdem der Zusammenhang zwischen Empirismus und Individualismus nicht untersucht. Empirismus setzt voraus, dass die Sinneserfahrung die einzige Erkenntnisquelle sei und Verhältnisse, die nicht wahrgenommen werden können, ein Produkt der Phantasie seien. Was wahrgenommen werden kann, sind vielmehr nur die stofflichen Einzelgegenstände wie Atome und Individuen. Daher bringt der Empirismus sozialwissenschaftlich den methodologischen Individualismus hervor, der die Gesellschaft auf das Individuum reduziert. Dieser Zusammenhang zwischen Empirismus und methodologischen Individualismus und der Marxsche Bruch damit sind auch für die krisentheoretische Implikation von Marx sehr wichtig, was herauszustellen sein wird.

Die theoretische Frage der vorliegenden Arbeit wird vor diesem theoretischen Hintergrund gestellt. In der Finanzkrise der 1990er Jahre, die Lateinamerika, Osteuropa und Asien heimgesucht hat, spielt die globale Finanzspekulation des Finanzkapitals eine immer wichtigere Rolle und charakterisiert damit unsere Zeit der neoliberal geprägten Globalisierung. Auch marxistisch orientierte Kredit- und Krisentheoretiker von heute berücksichtigen diese zunehmende Wichtigkeit der Finanzspekulation. Aber der Akkumulationsprozess des Finanzkapitals bzw. dessen Spekulation auf dem Finanzmarkt und die kapitalistische Krise werden nicht miteinander in Zusammenhang gebracht. In Frage gestellt wird mit Bezug auf die Finanzkrise

² Für Althusser bedeutet eine philosophische *Kapital*-Lektüre, „den spezifischen Gegenstand einer spezifischen Darstellungsweise und damit die spezifische Beziehung zwischen Gegenstand und Darstellungsweise in Frage zu stellen“ (1965b, 13). Indem er auf diese Weise die implizite marxistische Philosophie extrapolieren will, setzt Althusser voraus, dass die Marxsche ökonomische Theorie vollständig und ohne Ambivalenzen entwickelt ist. Althusser betrachtet dabei die theoretisch umstrittenen Begründungen, die Marx zur ‚organischen Zusammensetzung‘ und zum ‚Gesetz vom tendenziellen Fall der Profitrate‘ vorgelegt hat, ohne weiteres als ‚theoretische Entdeckungen‘ (vgl. ebd., 103f.). Die theoretischen Probleme, die damit verbunden sind, werden im 2. Kapitel der vorliegenden Arbeit ausführlich behandelt.

zumeist das Kreditverhältnis zwischen dem Finanzkapital und dem industriellen Kapital. Und wenn von der Finanzspekulation die Rede ist, werden deren Akteure zumeist als reiche Privatpersonen angesehen. Dass der Hauptakteur der Finanzspekulation das Finanzkapital selbst ist und dessen Zusammenbruch das Moment der Finanzkrise, bleibt dagegen außer Betracht. Das hängt auch von den Marxschen Ambivalenzen hinsichtlich dieses Themas ab, die mit seiner philosophischen Ambivalenz in bezug auf den überlieferten Materialismus zu tun haben, auch wenn Marx philosophisch mit dem Empirismus, dem atomistischen stofflichen Materialismus und dem methodologischen Individualismus gebrochen hat und darüber hinaus wirtschaftswissenschaftlich mit dem Marktzentrismus der klassischen politischen Ökonomie.

Die Aufgabe, die die vorliegende Arbeit angeht, ist eine theoretische Fundierung der krisenhaften Spekulation des Finanzkapitals durch eine Auseinandersetzung mit dem Marxschen Ansatz und seinen Ambivalenzen. Allerdings ist der Marxsche Ansatz mit einer eigenen Epistemologie und Philosophie zusammengebunden, die eine neue Konzeption des Wissenschaftsgegenstands als Verhältniss eröffnet haben – aber auch das nicht ohne Ambivalenzen. Daher ist eine Herausstellung dieses Zusammenhangs nötig. Mit dem Resultat wird auch ein neues theoretisches Fundament möglich, das zur Weiterentwicklung der Marxschen Ansätze führen kann.

So wird im 1. Kapitel die Marxsche Kritikkonzeption untersucht. Auf das Marxsche Unternehmen einer wissenschaftlichen Theorie, die zugleich Kritik ist, haben verschiedenste Autoren hingewiesen: Exemplarisch seien hier nur Heinrich (vgl. 1999a, 372-384) und Wolfgang Fritz Haug (2001a) erwähnt. Die vorliegende Arbeit versucht dieses Projekt als Zusammenhang zwischen theoretischer Kritik und Krise zu präzisieren.

In 2. und 3. Kapitel geht es um die Marxsche Krisenkonzeption. Dass Marxens Darstellung der Kritik der politischen Ökonomie – wie sich etwas pauschal sagen lässt – ‚vom Abstrakten zum Konkreten‘ aufsteigt, i.e. von der einfachen zur zusammengesetzten Kategorie, tangiert auch die Krisenkonzeption. Marx hat die Krise zwar vor dem Kredit dargestellt, es handelt sich jedoch nur um eine vorläufige Darstellung. Das 2. Kapitel behandelt dementsprechend die Marxsche Krisenkonzeption vor der Darstellung des Kredits, während das 3. Kapitel sie mit der Darstellung des Kredits verfolgt.

Im Kapitel 4 wird den philosophischen und theoretischen Grundlagen nachgegangen, die die Ambivalenzen der Marxschen Krisenkonzeption bewirken. Die Ambivalenzen der entwickelten ökonomischen Theorie von Marx hat bereits Heinrich (vgl. 1999a) ausführlich herausgestellt. In der vorliegenden Arbeit werden diese Ambivalenzen als Reduktion des gesellschaftlichen Gesamtkapitals auf das industrielle Kapital konkretisiert, der eine Reduktion der Krise auf das industrielle Kapital bzw. die industrielle Produktion entspricht. Darüber hinaus

werden die Überbleibsel des atomistischen stofflichen Materialismus und des Individualismus bei Marx hervorgehoben – die entscheidenden Hindernisse für ein Verständnis der Finanzspekulation als Krisenmoment.

Das 5. Kapitel versucht die theoretische Grundlage einer monetären Krisentheorie zu formulieren. Das umfasst eine Definition der Krise und eine alternative Formulierung des Kreislaufs des Finanzkapitals ebenso wie eine Kritik der wichtigsten Finanzkrisentheorien von heute. In der monetären Krisentheorie wird die kapitalistische Finanzspekulation als entscheidendes Moment der Krise theoretisiert, weil die Finanzspekulation eine immer wichtigere Rolle spielt und sich global entwickelt. Indem die kapitalistische Akkumulation durch Vermehrung der spekulativen Gegenstände die Spekulation befördert, vervielfältigt sich auch die Krisenanfälligkeit.

Kapitel 1: Epistemologie und Philosophie der Marxschen Kritikkonzeption

Bei Marx ist die Aufgabe der Theorie von Anfang an als ‚Kritik‘ gefasst. Deren Konzeption erfährt jedoch im Laufe seiner Theorieentwicklung Veränderungen. Bereits Wolfgang Fritz Haug (2001a) und Michael Heinrich (1999a, 372-384) haben herausgestellt, dass die Marxsche ‚Kritik‘ eine theoretische Revolution impliziert: Als Projekt einer eigenen Wissenschaft eröffnet sie jenseits der Denunzierung ein neues theoretisches Feld, das basierend auf einer eigenen Epistemologie, i.e. Wissenschaftstheorie, mit der ‚Kritik‘ als Darstellungsmodus die bisherigen Theorien ersetzt.

Im folgenden geht es um eine systematische Untersuchung der Veränderung der Marxschen Kritikkonzeption und deren Zusammenhang mit der ‚Krisentheorie‘ – ein Zusammenhang, der von den oben genannten Autoren bereits angedeutet aber nicht als Schwerpunkt bearbeitet wurde.

1 Die Entwicklung des Marxschen Kritikkonzepts

Marx hat sein wissenschaftliches Projekt einer Theoretisierung der kapitalistischen Produktionsweise seit 1857 explizit als ‚Kritik‘ konzipiert. Allerdings taucht bereits in einer früheren Schrift ‚Kritik‘ als Teil des Titels auf: *Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung* (1843-4, Unterstr. NWK). Und schon in seiner Dissertation von 1841 (*Differenz der demokratischen und epikureischen Naturphilosophie*) versteht Marx sein wissenschaftliches Arbeiten als Projekt der ‚Kritik‘:

„Allein die Praxis der Philosophie ist selbst theoretisch. Es ist die Kritik, die die einzelne Existenz am Wesen, die besondere Wirklichkeit an der Idee mißt. (...)

Endlich tritt diese Gedoppeltheit des philosophischen Selbstbewußtseins als eine doppelte, sich auf das Extremste gegenüberstehende Richtung auf, deren eine, die liberale Partei (die Junghegelianer – NWK), (...) den Begriff und das Princip der Philosophie, die andere ihren Nichtbegriff, das Moment der Realität, als Hauptbestimmung festhält. Diese zweite Richtung ist die positive Philosophie (Rechtshegelianer wie Wiese, Günther, usw. in den dreißiger und vierziger Jahren des 19. Jh. – NWK). Die That der ersten ist die Kritik, also gerade das Sich-nach-außen-wenden der Philosophie.“ (I.1/68f.; 40/326-330, Unterstr. NWK)

An dieser Stelle ist Marx seinem Selbstverständnis nach kritischer Philosoph. ‚Kritik‘ bedeutet hier das Messen des Einzelnen am Wesen bzw. der besonderen Wirklichkeit an der Idee. So bildet das ideelle Wesen den Maßstab von Kritik der Wirklichkeit, wobei Marx das Wesen des Menschen und des Staates auf Vernunft und vernünftige Freiheit bezieht (vgl. I.1/188; 1/103). Marx legt dabei nahe, dass sowohl diese Kritik als Messen des Einzelnen am Wesen (Vernunft und vernünftige Freiheit) wie auch das Herausfinden des Wesens Aufgabe der Philosophie sei.

Dieses idealistische Wesenskonzept ist in *Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie* (Aug. 1843) verändert. Das ‚Wesen‘ ist bei Marx jetzt nicht mehr die Vernunft sondern „das